

Gerd Zipper

Der Tunnel

Kriminalroman aus Schwäbisch Gmünd

Pro**libris** Verlag

Dieser Roman spielt in Schwäbisch Gmünd, im Ostalbkreis und auf der Schwäbischen Alb. Die Schauplätze sind also authentisch. Der Autor hat sich jedoch die Freiheit genommen, bei einigen »Spielstätten« von der Realität abzuweichen, wenn die Geschichte es erforderte.

Figuren, Namen, Handlungen und Ereignisse entspringen allein der Fantasie des Autors. Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen und tatsächlichen Begebenheiten sind nicht beabsichtigt und wären rein zufällig.

Originalausgabe 1. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten,
auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe
sowie der Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

© Prolibris Verlag Rolf Wagner, Kassel
Tel.: 0561/766 449 0, Fax: 0561/766 449 29

Lektorat: Anette Kleszcz-Wagner
Korrektur: Christiane Helms
Titelfoto: © Panther Media/Ingram Vitantonio Cicorella
Druck: CPI, Clausen & Bosse, Leck
ISBN: 978-3-95475-001-6

www.prolibris-verlag.de

ERSTER TAG - MITTWOCH

Anton Hecht dachte an die sieben Toten, die man zwei Tage vor seinem Urlaub mit abgetrennten Köpfen am Stadtrand gefunden hatte. Seine Kollegen hatten den Fall nicht lösen können, das hätte er in der Zeitung gelesen.

Der Kriminalhauptkommissar fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut, über drei Wochen war er nicht im Dienst gewesen. So viel Resturlaub hatte er nie zuvor an einem Stück genommen. Außerdem lagen ihm die bevorstehenden Vorsorgeuntersuchungen im Magen, die zu machen er seiner Frau Simone seit Monaten versprochen hatte. Und nun war er auch noch spät dran an diesem Maimorgen, seinem ersten Arbeitstag. In seiner Garage hatte er lange nach dem Grillspieß suchen müssen, den er sich vor dem Urlaub von seinem Freund und Kollegen Gottfried Heckenlaible für ein Grillfest ausgeliehen hatte und den er nun zurückgeben wollte.

Hechts Weg führte aus seinem Heimatort Weiler in den Bergen, einem südlichen Stadtteil von Schwäbisch Gmünd, in die Innenstadt. Das kleine Dorf mit seinen knapp über tausend Einwohnern lag unterhalb der nördlichen Kante der Schwäbischen Alb, idyllisch umrahmt von drei Ausläuferbergen. Sein Fuß drückte das Gaspedal fast ganz durch. Auf keinen Fall wollte er heute zu spät zum Dienst erscheinen.

Vorsorge! Er war gerade mal fünfzig, kerngesund und kräftig. Auf seine breiten Schultern und seine stattliche Größe von einsneunzig war er immer ein wenig stolz gewesen. Leider hatte der muskulöse Oberkörper von einem kleinen Bauchansatz Verstärkung bekommen. Nun, das Alter ging halt nicht spurlos an einem vorüber. Das volle dunkelblonde Haar war seitlich an den Schläfen

bereits stark angegraut. Aber es rahmte ein markantes Gesicht ein, das von seiner Nase mit dem flachen Höcker, einem Erbstück seines Vaters, dominiert wurde. Kantig, aber symmetrisch hatte ein Phantombildzeichner der Polizei seinen Kopf einmal eingeordnet.

Langsam fuhr er prüfend mit der Hand seine braun gebrannten, faltenfreien Wangen hinunter. Erst heute Morgen hatte er sich den Bart abrasiert, der über die Urlaubswochen gewachsen war. Simone konnte sich mit diesen wild wuchernden, borstigen Haaren gar nicht anfreunden. In den letzten Tagen hatte sie ihn mit ihrer Abneigung dagegen derart genervt, dass es in aller Frühe zu einem heftigen Streit gekommen war.

Hecht steuerte seinen VW-Bus in Richtung Stadtzentrum. Die Dienststelle lag auf der Westseite der Innenstadt. Sofort fielen ihm die Wahlplakate mit den Porträts der Stadtratskandidaten auf, die an den Masten der Straßenlampen hingen und die bevorstehenden Kommunalwahlen ankündigten.

Er hatte den VW-Bus vor über zehn Jahren als Wohnmobil ausgebaut, benutzte ihn aber schon lange nicht mehr als solches. Die Ölflecken und die Kettensäge, die hinter dem Beifahrersitz neben dem mehrzackigen Grillspieß lag, zeugten davon, dass der Wagen seit Längerem als reines Transportfahrzeug zweckentfremdet wurde.

In den Schubladen und offenen Schränken lagen Baumscheren, Seile und weiteres, für die Garten- und Waldarbeit nützliches Gerät. An der Vorderseite des Wagens war über der Stoßstange eine Seilwinde montiert. Ein Außenstehender konnte den Eindruck gewinnen, es handele sich um ein Fahrzeug des Forstbetriebes.

Hechts Laune hielt sich in Grenzen. Der Zoff heute früh hatte ihm zugesetzt und ging ihm nicht aus dem Kopf. In letzter Zeit kam es oft zu heftigem Streit mit Simone. Der Grund war meistens das jüngere ihrer beiden Kinder – Sohn Stefan.

Hecht fuhr nun auf den rot bemalten Minikreisverkehr zu, von den Gmündern Pizzakreisel genannt, kam dort aber ein wenig von der Fahrbahn ab und rumpelte über die nur leicht erhöhte, befahrbare Mittelinsel. Dann gab es einen Knall, als hinten im

Wagen der Grillspieß umfiel. Er war etwa eineinhalb Meter lang und mit vier verstellbaren, doppelten Haltespießen bestückt. An einem Ende befand sich ein Griff aus Holz, am anderen eine Kupplung zum Anschluss eines Elektromotors.

»Das Teil könnte man auch als Waffe benutzen«, schoss es dem Schwaben durch den Kopf. Gleich darauf sprangen seine Gedanken wieder wild in seinem Kopf herum.

Bereits vor Monaten hatte er sich im oberen Stock seines Hauses ein eigenes Zimmer mit Bett und Fernseher eingerichtet. Seitdem, so war er sich sicher, hatten die Streitereien mit Simone nachgelassen.

Auch die Gerüchte über seine Versetzung zur Polizeidirektion in die Kreisstadt Aalen bereiteten ihm Kopfzerbrechen. Eine Tätigkeit in der Abteilung Staatsschutz war nicht sein Ding. Und dann noch der lange Weg zur Dienststelle. Das wäre das Letzte, was er jetzt gebrauchen könnte.

Die Fahrt führte ein Stück an der von hohen Bäumen begrenzten Uferstraße entlang. Jetzt war es nicht mehr weit bis zu dem vierstöckigen Jugendstilhaus, in dessen Ostflügel das Polizeirevier und die Kriminalpolizei-Außenstelle untergebracht waren.

Seit 1973 schon war Schwäbisch Gmünd nicht mehr Kreisstadt und hatte auch die Polizeidirektion nach Aalen, den Sitz des neu entstandenen Ostalbkreises, abgeben müssen. Ein Umstand, den viele ältere Gmünder – auch Hecht – heute, fast vier Jahrzehnte später, immer noch nicht verwunden hatten.

Der Hauptkommissar bog in den Hof der Dienststelle ein. Kurz vor der Abfahrt in die Tiefgarage stand ein metallicbraunes Käfer-Cabriolet mit dem Kfz-Kennzeichen KI auf seinem Parkplatz.

»So ein Seckel!«, entfuhr es ihm, und er überlegte, ob er den Wagen zuparken sollte. Es war ein Oldtimer, für den er schon immer eine Schwäche hatte. Sein erstes Auto war ebenfalls ein VW gewesen, ein Spar-Käfer. Da war nicht nur an der Ausstattung gespart worden, sondern auch mit nur 34 an der PS-Zahl.

Nein! Das wäre Nötigung und könnte ganz schön teuer werden, sagte er sich.

Er stellte seinen VW-Bus kurzerhand auf einen weiter entfernt liegenden Parkplatz, hinter dem ein kleines Schild mit der Aufschrift »Leiter Kriminalpolizei« stand. Den benutzte derzeit sowieso niemand, denn sein neuer Chef, Kriminaloberrat Jochen Herkommer, sollte erst nächste Woche seinen Dienst antreten. Und so lange war immer noch er selbst, Anton Hecht, Leiter des Dezernats 1, genauer gesagt des Dezernats für Tötungs-, Brand-, Sexual-, Jugenddelikte und Kriminaltechnik, auch der stellvertretende Chef der Kripo Schwäbisch Gmünd.

Hecht schwang sich aus dem Wagen und sah an dem monumentalen Gebäude hinauf. Ein zufriedenes Lächeln huschte über sein Gesicht. Er musste sich eingestehen, doch froh zu sein, wieder ins Büro zu kommen. Mit dem Grillspieß bewaffnet, stapfte er in seinen stark profilierten Trekkingschuhen die Treppe zum Reviereingang hoch. Trotz seiner zwei Zentner Gewicht war sein Gang leicht federnd.

Mit dem Spieß zwängte er sich durch die Eingangstür und ging an den großflächigen Panzerglasscheiben vorbei, die den Funk- und Wachraum des Reviers vom öffentlichen Bereich trennten. Hinter der Glaswand fiel Hecht eine gutaussehende Frau in einem grauen Geschäftskostüm auf, die auf einer Holzbank seitlich des Treppenaufganges saß. Neben ihr auf der Bank stand eine große Aktentasche, und an ihrer Seite baumelte eine kleine, goldbesetzte Handtasche aus dunkelgrauem Leder. Ihre makellosen, schlanken Beine, die sie übereinandergeschlagen hatte, endeten in eleganten schwarzen Pumps. Prüfend strich sie über ihr honigblondes Haar, sie hatte es zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. An ihren Ohren blitzten kleine goldene Perlenohrringe. Nun trug sie hastig Lipgloss auf ihre schmalen Lippen auf.

Als die beiden Uniformierten hinter der Glaswand den Vize-Kripochef erblickten, grüßten sie kurz und deuteten heftig mit dem Kopf in Richtung Holzbank. Hecht erwiderte den Gruß und machte den Kollegen gestikulierend klar, dass er nicht blind sei und diese adrett gekleidete Dame bereits bemerkt habe.

Das Surren der Glastür signalisierte endlich deren Öffnung. Hecht trat, den sperrigen Spieß neben sich hertragend, durch die Tür und marschierte auf das Treppenhaus zu. Die Frau, er schätzte sie auf Mitte vierzig, packte rasch ihre Utensilien in die Handtasche. Sie stand auf, begab sich ebenfalls in Richtung Treppe, lächelte und nickte ihm grüßend zu.

»Guten Morgen«, murmelte der Hauptkommissar.

Einen kurzen Moment gingen beide nebeneinander die Treppe hinauf. Sofort nahm Hecht ihr Parfüm wahr, sog es regelrecht ein. Für einen Augenblick schloss er die Augen. Es roch leicht süßlich, nicht etwa aufdringlich. Dennoch, in dieser Situation ...

»Noch etwas intensiver, das wäre schon übertrieben gewesen«, dachte er sich.

Die Frau sah auf ihre Armbanduhr. Sie ging schneller und nahm plötzlich zwei Stufen auf einmal. Sie zu beobachten forderte Hechts ganze Aufmerksamkeit. Den Spieß in seiner Hand hatte er vergessen. Er schlenkerte an seinem linken Arm, schwang vor ihm weit aus und zurück seitlich in ihren Rock hinein. Zwei der abgewinkelten Metallspitzen verhakten sich in dem Stoff. Die pendelnde Bewegung wurde brüsk gestoppt, und der Spieß entglitt seiner Hand, krachte auf den Boden. Die Frau erschrak.

»Na klasse!«, rief sie. Sie ließ ihre Aktentasche fallen und widmete sich sofort dem Schaden. Die Metallspitzen steckten in dem Rock fest.

Hecht entfuhr ein verlegenes »Tschuldigung«. Er kniete vor ihr nieder und probierte, den Spieß zu befreien. »Des haben wir gleich«, versuchte er, die Situation zu retten und die Frau zu beruhigen.

Mit Geduld und Umsicht wäre dieses Malheur problemlos zu beseitigen gewesen. Hecht aber wollte die Sache so schnell wie möglich in Ordnung bringen. Seine Hände zitterten. Die Frau bemerkte es, doch bevor sie eingreifen konnte, war ein lautes Geräusch von zerreißendem Stoff zu hören. Das Ergebnis waren zwei lange Risse – aber der Rock war vom Grillspieß befreit.

»Das darf doch nicht ...!«, rief die Frau entsetzt.

»Ich, ich ersetz Ihnen den Schaden«, stotterte Hecht kleinlaut.

Fassungslos hielt sie die Stofffetzen in den Händen, schüttelte immer wieder den Kopf.

»Ich glaub's ja nicht!«

»Kann man vielleicht wieder zusammennähen«, schlug er vor, aber es klang nicht sehr hoffnungsfroh.

»Oh Gott!« Die Frau atmete tief ein, verdrehte die Augen genervt zur Decke und entschwand ohne ein weiteres Wort in den zweiten Stock.

Hecht tat es ja leid, aber warum war sie jetzt so überstürzt verschwunden, ohne mit ihm über eine Schadensregelung zu sprechen? »Sicher wieder eine dieser karrieregeilen Rechtsanwältinnen«, dachte er sich. Und die, die hatte er sowieso gefressen. Hatten seine Kollegen und er nach aufwändigen und langwierigen Ermittlungen die Täter ausfindig gemacht und festgenommen, eisten Leute wie diese sie mit irgendwelchen Tricks wieder los. Und er konnte nichts dagegen tun.